

HALF GIRL

„All Tomorrow's Monsters“

Album LP (siluh068) / CD (siluh069) / Digital

Release: 09.09.2016

Label: Siluh Records (LC15356) / Vertrieb: Cargo



Tracklist

1. Mojo
2. Monstergang
3. Girl in a Band
4. Monster
5. Psycho
6. Im Zeichen des Donald
7. Bootyman
8. Schulden
9. Narzissten
10. Robbie
11. The End of the World
12. Lemmy, I'm a Feminist
13. Lost Cat Waltz

Contact: bernhard@siluh.com

PRESS / Pics / Info / Cover // www.siluh.com/artists/half-girl

HALF GIRL ist Berlins unheimlichste All-Girl-Super-Group um Julie Miess (Mutter, Britta), Vera Kropf (Luise Pop), Anna-Leena Lutz (Die Heiterkeit) und Gwendolin Tägert (Mondo Fumatore). Anfang September 2016 erscheint ihr lang-erwartendes Debüt-Album „All Tomorrow's Monsters“ auf Siluh Records / Cargo. An den Reglern waren unter anderem Schneider TM & Chris von Rautenkranz.

Mit Melodien, eingängig und schön wie in den Sechzigern, aber doppelt so schnell und doppelt so hart, erzählen Half Girl vom Monströsen und der Schönheit des Normbruchs. Herzergreifend lustiger Sixties Garagenmetal, finster-smarter Singalong Punkrock, Easy Industrial – Rockismus wird gefeiert und dann feierlich gekillt. Alle Kinder der Nacht sind eingeladen, das schwarze Fell zu bürsten, die Goldzähne zu wetzen und Half Girl in die Dunkelheit zu folgen.

Diese Platte ist eine Liebeserklärung. Diese Platte ist viele Liebeserklärungen. Oder so: Diese Platte ist eine Liebeserklärung an Vieles: Monster, Musik, Fankultur, Frauenbefreiung und nicht zuletzt an die eigene Band. Im Lied „**Monstergang**“ – welches, darf ich verraten, dieses Info strukturieren wird – kommt fast all das zusammen. Zuerst wird die Gang als Ganzes vorgestellt: „*They call us Monstergang, don't like our golden fangs, they don't like our soft black fur. They call us hairy girls, don't like our shiny curls, they don't like to hear us purr.*“ Die Selbststilisierung als Rasselbande wilder Outcasts präzisiert die von Stereo Total geprägte Bauernregel „Die Frau in der Musik stört immer.“ Die Frau in der Musik stört, wenn sie im Rudel auftritt, Zähne zeigt und nicht aufpasst, dass alles schön glattrasiert ist. Parallel zur femalebonding Räuberromantik entsteht in

den Bildern von Gold und weichem Pelz auch ein Hauch von naturwüchsigem Accessoiresluxus. Die Strophen stellen sodann jedes Mitglied dessen, was man, wie wir sehen werden, wohl als „Supergroup“ bezeichnen muss, in liebevollen minimalistischen Einzelportraits vor:

„*Half Girl 1 is much too strong, she has never played it wrong, she's as sweet as candy cake, she has never played it fake.*“ Hierin erkennen wir die Schlagzeugin **Anna-Leena Lutz**. Bis vor kurzem trommelte sie auch – leiser als ihr Temperament es verlangte – bei „die Heiterkeit“. Ähnlich ihrem famosen Vater *Chris Imler*, steht sie für geschmackvoll indezente Garderobe und körperintensive Dreschdynamik.“. Der Schluss des Couplets thematisiert ihren fröhlichen Charakter.

„*Half Girl 2 has too much speed, when she plays your eardrums bleed, in blue red smoke her guitar's gone, she has a nice collarbone.*“ Am schönen Schlüsselbein erkennt man unschwer die Wiener Surfgitarrenheldin **Vera Kropf**, Kopf der vielleicht wichtigsten Diskurspopgruppe Österreichs, „*Luise Pop*“. Ihr Spielstil ist wesentlich für die Garage Rock-Tupfer im Klangbild der Platte verantwortlich. Ihre markante Stimme flirrt im Hintergrund.

„*Half Girl 3 had too much Glam, so he had to leave the band, suddenly materialized – Gwendolin, the friendly Geist!*“: Die zwei unscheinbaren Zeilen enthalten Bände geballter Bandgeschichte. Man darf nicht vergessen, dass es **Half Girl** vor diesem Debut hier bereits märchenhaft lange gab. Bei ihrer Gründung 2009 spielte auf der Bassposition noch der damals gefeierte Popdandy und Singer/Songwriter *Jens Friebe*. Der 40-jährige Wahlberliner aus Lüdenscheid, um den es mittlerweile eher still geworden ist, verließ die Formation aber wohl nicht aus Glamour-Missverhältnissen, sondern infolge amouröser Verwerfungen, mit deren Einzelheiten die Leserinnen aber nicht weiter unterhalten werden sollen. Nach einem kurzen Zwischenspiel *Julia Wiltons* („*Poptarts*“) wurde **Gwendolin Tägert** als endgültige musterwürdige Nachfolgerin installiert. Kenner kennen sie als Drittel der Berliner Kultcombo *Mondo Fumatore*. Dort hat sie dekadentlang immense Wissensschätze über die ideale Zubereitung ultraamerikanischen Indierocks angehäuft. Hören Sie, wie sich quietschend der Truhendeckel öffnet, wenn ihr Plektrum die Seiten kratzt. Auch sie spukt gesanglich freundlich im Hintergrund.

„*Half Girl 4 is six feet tall, never tell her that she's small, never say you don't like cats, or even worse, you don't like bats!*“ Hier skizziert sich die kleine tapfere Leadsängerin und löwenanteilige Texterin **Julie Miess** selbst. Die Fledermausaffinität steht natürlich fürs schon lang und breit angedeutete Horror-Geektum. Parallel zu ihrer Musikkarriere arbeitete Miess ausgiebig zum Thema Frauen im Horror und schrieb die Doktorarbeit „*Neue Monster: Postmoderne Horrortexte und ihre Autorinnen*“. Emanzipation und Monstrosität hängen bei ihr in Theorie und ästhetischer Praxis eng zusammen, denn das Monster symbolisiert sowohl Handlungsmacht als auch das ausgeschlossene, geschundene Andere, das umarmt werden will. Für den ersten Fall mag die Hommage an Lemmy Killmister stehen („*Lemmy, I'm a feminist, but I love you all the way*“), für den zweiten das Lied „*Im Zeichen des Donald*“, in dem sich Miess mit der allseits beliebten allzeit zum Scheitern bereiten Ente vergleicht.

Miess ist eigentlich gelernte Bassistin, sie spielte bei „*Britta*“ und dem bereits erwähnten *Jens Friebe*. Bei **Half Girl** gab sie den Job ab, um den Kopf zum Singen – die Hände fürs ein oder andere furiose Orgelsolo frei zu haben. Ihre Texte und ihr Gesang haben bei den Songs den Liedern der früheren Phase die klassische Naivität von Popsongs der 50er Jahre. Bei den späteren Stücke – vor allem die mit mehr deutschem Text – finden sich

mehr Stilexperimente und psychologische Abgründigkeit. So zeigt sich etwa in „Narzissen lieben mich“ Miess' Jugendliebe zum Noise. Auch mag man in der ernsthaften Eindringlichkeit des Textes den Einfluss Max Müllers spüren, dessen legendärer Band *Mutter* sie seit 2014 als Keyboarderin angehört.

Nun, liebe Medienpartner, das waren die einzelnen Teile, jetzt ist es an euch die rundum gelungene Summe hochzuschreiben. Zwei zitierfähige Knaller solls aber am Ende noch mit auf den Weg geben:

„Half Girl machen keine halben Sachen“

„Half Girl – das ist Horror, um die Angst zu besiegen und Feminismus zum Anfassen“

Jens Friebe



Live

- 20.09.2016 – OBERHAUSEN, Druckluft*
- 21.09.2016 – LÜNEBURG, Anna und Arthur*
- 22.09.2016 – HAMBURG, Hafenklang*
- 23.09.2016 – BERLIN, Ausland*
- 29.09.2016 – KARLSRUHE – Kohi*
- 30.09.2016 – NÜRNBERG – K4*
- 01.10.2016 – LEIPZIG – Handstand und Moral*
- 12.10.2016 – SCHORNDORF, Club Manufaktur*
- 13.10.2016 – FREIBURG, Slowclub*
- 14.10.2016 – KASSEL, Goldgrube*
- 15.10.2016 – KÖLN, Privat*
- 16.10.2016 – OFFENBACH, Hafen 2*
- 11.01.2017 – MÜNCHEN, tba*
- 12.01.2017 – REGENSBURG, Alte Mälzerei*
- 13.01.2017 – WELS, Alter Schlachthof*
- 14.01.2017 – ST. PÖLTEN, Vinzenz Pauli*
- 15.01.2017 – FELDKIRCH, Graf Hugo*
- 16.01.2017 – INNSBRUCK, Weekender*
- 17.01.2017 – GRAZ, tba*
- 18.01.2017 – WIEN, Rhiz*